

Katinka Plapperfee

oder: Das Chaos im Kinderzimmer hat einen Namen

Eine Geschichte für Kinder ab 5 Jahren

Stephan Martin Meyer

Trierer Straße 5

50676 Köln

Telefon: 0221 27 64 35 67

E-Mail: info@stephan-martin-meyer.de

Exposé

Wer wollte nicht schon mal eine echte Fee im Kinderzimmer haben? Emil hat eine: Sie heißt Katinka. Allerdings ist Katinka eine Plapperfee. Das heißt, dass sie den ganzen Tag lang plappert und quatscht und quasselt und schnattert. Quasi ohne Ende. Davon schwirrt Emil der Kopf ganz schön. Aber trotzdem ist er froh, dass Katinka jetzt auf seinem Schrank lebt.

Katinka ist aus der Feenschule geflogen, weil sie sich immer ver-plappert. Dabei will sie doch eigentlich eine superduperdolle Fee sein. Die Beste der Besten. Das ist aber gar nicht so einfach. Zumindest nicht, wenn man eine Plapperfee ist, die es mit der Ordnung und dem Lernen nicht ganz so ernst nimmt. Und das tut Katinka nun mal nicht. Außerdem verhaspelt sie sich ständig beim Zaubern. Irgendwann hat es den Lehrern gereicht und sie haben sie aus der Feenschule geworfen. Und sie wollen ihr den Zauberstab wegnehmen. Aber dann ist sie doch keine richtige Fee mehr, oder? Also ist Katinka abgehauen. Zu Emil, weil der gar nicht weit wegwohnt. Jetzt wohnt sie auf seinem Schrank. Zum Übergang.

Emil verspricht, der kleinen Plapperfee zu helfen. Sie muss eben ganz viel üben und zaubern. Meistens geht das furchtbar schief. So ein Pferd in Emils Zimmer macht zum Beispiel ziemlich viel Krach. Und den Fußboden kaputt. Das mögen Mama und Papa bestimmt nicht, da ist sich Emil sicher. Auch das mit dem weggezauberten Badewannenausfluss ist keine richtig gute Idee, denn das Wasser, das dann über den Badewannenrand plätschert, fließt ja durch die ganze Wohnung. Und Omis Gebiss im Marmorkuchen zu verstecken, nur weil sie mal wieder gesagt hat, dass Mama nicht backen kann, ist zwar nett gemeint, führt allerdings zu einer ganz anderen Reaktion, als gedacht. Richtig blöd ist vor allem, dass Emil immer den Ärger dafür kriegt, wenn Katinka mal wieder Mist baut. Er kann ja schlecht erzählen, dass er eine Plapperfee in seinem Zimmer hat, die das alles verursacht. Wer soll ihm das denn glauben?

Emil muss also verhindern, dass Katinka in seiner Abwesenheit noch mehr anstellt. Sie darf ja nicht entdeckt werden. Also nimmt er sie einfach in den Kindergarten mit. Das ist eine richtig tolle Idee. Findet er morgens, als er mit Mama aus dem Haus geht. Als sie im

Kindergarten ankommen, ist er sich da nicht mehr ganz so sicher.

Katinka nutzt die Zeit im Kindergarten, um sich in ihren Zauberkünsten zu üben. Und um vor den anderen Kindern damit anzugeben. Die Jungs aus Emils Gruppe spornen Katinka dann auch noch zu immer mehr Zauberversuchen an. Oh Mann, das kann doch nicht gutgehen. Geht es auch nicht. Die Bilder in den Büchern stehen plötzlich alle auf dem Kopf und bringen die nette ältere Erzieherin Jutta so durcheinander, dass sie sich erst einmal in die Kuschelecke legen muss. Zum Ausruhen. Aber die Kuschelecke ist kein guter Ort zum Ausruhen. Heute zumindest nicht. Denn Katinka hat allen Puppen und Kuschtieren, die hier versammelt sind, Leben eingehaucht. Und gerade haben die Puppen beschlossen, eine anständige Polka zu tanzen. Über Juttas Bauch.

Aber der Höhepunkt ist die eingesperrte Irina. Das ist die ganz junge Erzieherin. Irina will nur mal kurz aufs Klo. Und schwupps zaubert Katinka die Tür zu. Also weg. Jetzt gibt es keine Tür mehr. Nur noch vier Wände. Und von oben kriegt Irina einen Schwall Wasser über den Kopf. Wie auch immer Katinka das gemacht hat.

Zuhause schimpft Mama natürlich. Wie ein Rohrspatz. Oder wie eine Elster. Die ist lauter. Und als dann auch noch Katinkas Tante vorbeikommt – sie ist die Einzige, die weiß, wo Katinka gerade ist – schimpft und meckert die wie ein Nasenbär. Wenn Nasenbären denn schimpfen können. Damit mal eins klipp und klar wird: Wenn Katinka weiter solche Scherze treibt, dann wird sie nie eine gute Fee werden. Sondern eine böseböseböse. Und das will Katinka doch nicht. Oder?

Natürlich nicht. Also verspricht sie, sich zu bessern. Und nur noch gute Dinge zu zaubern. Hui, da muss Katinka aber ganz schön aufpassen.

Vor allem, weil Omas Geburtstag vor der Tür steht. Und mit ihm auch Oma und Opa und Omi und Opi. Denn die feiern ihre Geburtstage immer bei Emil und seinen Eltern zuhause. Wenn es an diesem Geburtstag irgendwelche unerwarteten Streiche gibt, dann – das droht Mama mit sehr sehr erster Mine an – dann geht Emil ab sofort jeden Tag um sechs Uhr ins Bett. Sechs Uhr! Das muss man sich mal vorstellen. Nur Babys müssen um sechs Uhr ins Bett. Und Emils ist ja schon groß. Fast sechs. Also verspricht er hochundheilig, dass nichts passieren wird.

Leider leider leider kündigt sich genau für Omas Geburtstag das Feenprüfungskomitee an. Die wollen wissen, ob aus Katinka in der Zwischenzeit etwas Vernünftiges geworden

ist. Katinkas Tante hat ein gutes Wort für ihre Nichte eingelegt und die kriegt eine aller-allerletzte Chance. Also wirklich die Letzte. Danach ist aus die Maus. Da gibt's kein Ver-tun. Das kann jetzt aber nun wirklich nicht mehr gutgehen. Denn wenn Katinka unter Stress steht, dann macht sie absolut ALLES falsch. Darauf kann man wetten.

Emil klettert am Abend vor Omas Geburtstag schon mal vorsorglich um sechs ins Bett. Zur Gewöhnung. Katinka ist stinkig, weil Emil nicht daran glaubt, dass sie den Tag gut gemeistert kriegen.

Und dann ist Omas Geburtstag da. Alle Großeltern kommen. Omi haut als Erstes wieder den Spruch raus, dass Mama ja gar nicht richtig kochen kann. Und auch nicht backen. Da ist Mama schon sauer. Das geht ja toll los. Dabei hat Omi tatsächlich ein klei-nes bisschen Recht. Denkt sich Emil. Sagt er aber nicht. Denn das würde ihm nicht gut bekommen. Und Mama geht in die Küche und gibt sich die größte Mühe, die sie sich jemals gegeben hat. Trotzdem geht natürlich gerade deshalb alles schief. Unter Stress kocht und backt sie nämlich noch schlechter. Salz und Zucker sehen ja auch total gleich aus. Schmecken nur anders. Vor allem, wenn man statt 175 Gramm Zucker die gleiche Menge Salz in den Apfelkuchen tun will.

Aber an diesem Tag ist nicht nur Mama nervös und angespannt, sie hat auch Katinka an ihrer Seite. Und die gibt sich auch die allergrößte Mühe. Schnell zaubert sie Mama das Salz *aus* und den Zucker *in* die Hand. Schwupps! Geht doch. Den ganzen Tag geht das so. Jedes Mal, wenn Mama irgendeinen Fehler beim Kochen machen will, greift Katinka ein und kümmert sich darum, dass alles gut wird. Die kleine Plapperfee kommt dabei richtig ins Schwitzen.

Und dann passiert das große Wunder des Tages: Omi lobt Mamas Essen. Und den Kuchen. Selbst Emil ist beeindruckt: So gut hat Mama noch nie gekocht. Selbst Papa kann das nicht so toll. Und Mama glaubt natürlich, dass sie das alles alleine hingekriegt hat. Katinka sitzt total geschafft in der Mehltüte auf dem Küchentisch. Sie ist über und über mit Mehl bestäubt und mit Soße bekleckert. Emil ist richtig stolz auf seine kleine Plapperfee.

Natürlich kriegen die Feen aus dem Prüfungskomitee alles mit, was Katinka macht. Sie sitzen heimlich auf den Schränken und zwischen den Weinflaschen. Sie schreiben sich alles auf und tuscheln an diesem Abend noch lange im Garten. Emil kann sie von seinem

Zimmer aus hören, während Katinka aufgeregt durchs Zimmer flattert. Und dann ist sie da. Die Nachricht. Katinka hat sich gut geschlagen. Sie darf zurück in die Feenschule. Sie hat bewiesen, dass sie eine verdammt gute Fee ist. Katinka strahlt über das ganze Gesicht.

Aber Emil ist traurig. Denn jetzt wird er keine Plapperfee mehr in seinem Zimmer haben. Beinahe weint er ein bisschen. Doch dann erzählt ihm Katinka, dass die Feenschule genau in dem Baum neben seinem Fenster ist. Sie kann also jeden Abend vorbeikommen und mit ihm plappern. Das klingt doch schon viel besser. Emil freut sich. Warum? Endlich hat er eine richtige Freundin.

Eine Plapperfee

»Warum müssen Kinder eigentlich früher ins Bett als Erwachsene?«, will Emil wissen. Er sitzt im Schlafanzug auf seinem Bett und schmollt. Er will nicht schlafen. Er ist ja noch ganz wach.

»Kinder brauchen nun mal mehr Schlaf als Große«, sagt Papa und legt das Buch auf den Nachttisch. »Und jetzt keine weitere Diskussion. Licht aus und Augen zu. Morgen ist ein neuer Tag.«

»Aber Papa ...«

»Keine Widerrede. Jetzt wird geschlafen.«

Emil kuschelt sich unter die Bettdecke und deckt seinen Teddy Fridolin gut zu. Der darf nicht frieren, sonst erkältet er sich.

»Gute Nacht mein Schatz.«

Papa macht die Lampe aus und geht aus dem Zimmer. Die Tür lässt er einen Spalt weit offen, damit ein bisschen Licht vom Flur ins Zimmer fällt. Emil fürchtet sich sonst. Außerdem kann er dann noch das leise Gemurmel seiner Eltern aus dem Wohnzimmer hören.

Ein bisschen müde ist er jetzt schon. Aber immer noch nicht müde genug, um zu schlafen. Auch Fridolin ist hellwach und guckt Emil mit seinen Glasaugen an.

»Das ist total ungerecht«, sagt Emil zu ihm. »Ich brauche *gar keinen* Schlaf.«

Gerade überlegt er, ob er noch einmal schnell zu Mama und Papa ins Wohnzimmer flitzen soll. Aber ihm fällt kein guter Grund ein. Da hört er eine Stimme wispern: »Wie bitte? Du brauchst keinen Schlaf?«

Neben dem Bett pendelt ein kleines Wesen aufgeregt hin und her. Was ist das denn? Emil kriecht ein bisschen tiefer unter seine Bettdecke. Nicht weil er sich fürchtet. Emil doch nicht. Aber Fridolin hat Angst und Emil muss ihn beschützen. Also gucken nur noch seine Augen unter der Decke hervor. Wo ist dieses Ding denn nun? Da. Es ist näher gekommen. Fridolin zittert vor Angst. Emil zieht ihnen die Decke ganz über die Köpfe und hält Fridolin fest im Arm. Nun kann nichts mehr passieren.

»Wenn ich könnte, dann würde ich immer schlafen«, sagt die Stimme draußen. Und dann landet das Ding auch noch auf der Bettdecke. Emil kann genau spüren, wo es steht.

»Wo bist du denn jetzt?«, fragt die Stimme. »Du brauchst dich nicht zu verstecken. Ich tu dir nichts.«

Emil denkt nach. Vielleicht ist das Ding ja wirklich ganz harmlos. Er könnte ja mal mit einem Auge nachgucken. Fridolin nickt und findet, dass es einen Versuch wert ist. Also schiebt Emil seinen Kopf ein bisschen ins Freie und sieht sich um. Da flattert doch tatsächlich eine kleine Fee durch sein Zimmer. Sie ist gerade mal so groß wie seine Hand. Er staunt. Sowas hat er noch nicht gesehen.

»Wer bist du denn?«, fragt er und richtet sich im Bett auf. Er holt auch Fridolin unter der Decke hervor. So ein Bär sieht ganz schön bedrohlich aus und Emil kann ihn ja beschützen, wenn die Fee gefährlich ist.

»Ich bin Katinka Plapperfee«, sagt die Fee.

Endlich hört das Hin-und-her-Geflatter auf und Katinka setzt sich wieder auf Emils Bettdecke. Jetzt kann Emil sie genauer ansehen. Sie ist wirklich klein. Und ein bisschen durchsichtig. Winzige Sternchen schwirren um ihren Kopf, sie trägt ein grünes Kleid und hält einen Stab in der Hand. Das ist sicher ein Zauberstab, denkt sich Emil. Auf dem Rücken hat Katinka feine Libellenflügel und auf der Nase trägt sie eine knallrote Brille mit dicken Gläsern.

»Bestimmt hast du noch nie von einer Plapperfee gehört, oder?« Sie sieht ihn durchdringend an. Durch die Brillengläser sehen ihre Augen riesig aus. »Eigentlich gibt es nur eine einzige Plapperfee. Und die bin ich. Alle Feen können eine Sache ganz besonders gut. Musst du wissen. Eine kann Wünsche erfüllen. Die nächste in die Zukunft blicken. Eine andere Handstand. Außerdem wachse ich noch. Ganz bestimmt. Und dann bin ich eine große Fee. So wie die anderen Feen in meiner Familie.«

»Aha.« Emil starrt die Fee auf seiner Bettdecke an. Irgendwie ist die lustig. »Was kannst du denn besonders gut?«

»Naja, plappern halt.«

»Mehr nicht?«

»Na, hör mal. Reicht das etwa nicht? Das ist schon eine ganze Menge. Finde ich. So richtig schön plappern kann nicht jeder. Das muss man üben. Jeden Tag. Und jede Nacht. Denn man kann dabei sooo viel falsch machen. Zum Beispiel kann man sich verplappern. Das ist doof. Besonders wenn man gerade einen Zauberspruch aufsagt. Das kann dann

sehr sehr gefährlich werden.« Katinka sieht Emil ernst an. »Aber das kann doch jedem mal passieren. Oder?« Emil nickt.

Langsam schwirrt ihm der Kopf von dem Feen-Geplapper. Er reibt sich die Ohren, die schon ganz heiß geworden sind.

In diesem Moment entdeckt Katinka den Bären Fridolin und sie stößt einen Freudentuschrei aus: »Oh, ist der süüüß!« Sie flattert auf Fridolin zu, der sich lieber wieder ein bisschen unter der Bettdecke verkriecht. Bei so einer Fee weiß man ja nie, was die als Nächstes vorhat. »Ich liebe Kuscheltiere«, flüstert Katinka und kitzelt Fridolin an der Nase. Der niest und zieht sich wieder ganz unter die Decke zurück.

Emil will Fridolin helfen und überlegt fieberhaft, wie er das anstellen soll. Da fällt ihm etwas ein: »Kannst du Wünsche erfüllen?«

Katinka Plapperfee sieht ihn erstaunt an. Dann schüttelt sie den Kopf. »Noch nicht«, sagt sie. »Erst wenn ich groß bin. Dann erfülle ich allen Kindern auf der ganzen Welt ihre Wünsche. Dafür muss man natürlich auf eine Feen-Schule gehen. Und hunderttausend Zaubersprüche auswendig lernen. Das ist sehr sehr anstrengend. Und das kann wirklich nicht jeder.«

»Kannst du mir nicht heute schon einen klitzekleinen Wunsch erfüllen? Ich will noch nicht schlafen und will lieber noch ein bisschen fernsehen.«

Katinka flattert wieder ein bisschen hoch. Nicht zu weit, nur gerade so, dass sie vor Emils Gesicht schwebt.

»Besonders viel scheinst du nicht über Feen zu wissen, oder?« Sie betrachtet ihn genau durch ihre Brillengläser. »Wie alt bist du eigentlich?«

»Ich bin schon fast sechs.«

»Also fünf.«

»Hmmm ...«

»Weißt du denn nicht, was das Schöne am Schlafen ist?«

»Was soll daran schön sein?«

»Je mehr du schläfst, desto mehr kannst du träumen. Und träumen ist toll. Also, ich würde am liebsten den ganzen Tag schlafen. Und die ganze Nacht. Aber das geht leider nicht. Feen schlafen eigentlich nie. Immer nur mal ganz kurz. Und dann ist nicht genug Zeit zum Träumen.«

Katinkas Geplapper macht Emil ganz schwindelig. Und er merkt, dass seine Augenlider langsam schwer werden. Jetzt ist er tatsächlich müde. Aber schlafen will er trotzdem nicht. Viel lieber will er alles über Katinka erfahren.

»Hörst du mir überhaupt zu?«, schimpft die kleine Plapperfee und sieht ihn missmutig an. »Du siehst schließlich zum ersten Mal eine Fee.«

»Kannst du nicht morgen noch einmal wiederkommen?«, fragt Emil, der die Augen kaum noch offen halten kann.

»Was heißt denn hier wiederkommen? Ich wohne hier.«

»In meinem Zimmer?« Ein letztes Mal reißt Emil seine Augen weit auf.

»Ich schlafe oben auf deinem Schrank. Aber das darfst du niemandem erzählen.«

»Versprochen!«, murmelt Emil. Dann fallen ihm die Augen sofort zu und er träumt von Katinka, die ihm alle seine Wünsche erfüllt.